



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte**

**Huber, Johannes**

**Berlin, 1873**

Beispiele der modernen Mariologie;

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12653**

Art, dann durch Wunder, kirchliche Feste, Bruderschaften, Schriften und Predigten u. s. w. das Volk gegen die Dominikaner in einem Grade aufzuheizen, daß sie in die Gefahr der Steinigung kamen und das Bild des hl. Thomas selbst bei einem öffentlichen Aufzuge der allgemeinen Verspottung preisgegeben wurde. \*)

Wie schon die scholastische Dogmatik, so gefiel sich nicht minder die jesuitische in einer umständlichen Entwicklung der Lehre von der seligsten Jungfrau. Suarez, welcher bereits für die unbefleckte Empfängniß argumentirte\*\*), bespricht z. B. die verschiedenen Möglichkeiten, wie etwa Christus aus dem Leibe seiner Mutter hervorgegangen sein könnte, bringt Natürlichkeiten delikater Art zur Erörterung und kommt dabei sogar auf die Frage, ob Maria Christus mit oder ohne Nachgeburt zur Welt gebracht hätte. Selbverständlich entscheidet er sich für einen wunderbaren Hergang und darum auch für das Letztere.\*\*\*)

Bei Ignaz findet sich die Aeußerung, daß man bei der Communion nicht bloß mit dem Fleische Christi, sondern auch mit dem seiner Mutter gespeist werde †), — eine Meinung, welche fortwucherte und bei manchen Theologen noch weitere frommsinnliche Vorstellungen als Consequenzen erzeugte. Noch in der neuesten Zeit trug der Professor der Theologie in Paderborn, H. Oswald, gleichsam als eine Art von Geheimlehre und höherer Einsicht die Lehre vor, daß die Kleriker zum Lohn für ihre Virginität in der Eucharistie nicht bloß den Leib des Herrn, sondern auch das Fleisch und die

\*) Serry, hist. congreg. de auxil., lib. IV, c. 32, p. 636.

\*\*) Theologiae Summa seu Compendium, Col. 1732, II, 305 sq., t. XV, disp. 3, sect. 5.

\*\*\*) ib. disp. 13, sect. 1—2: Dico ad 2. B. Virgo peperit absque ullo dolore . . . et sine ulla puerperii immunditia ac secundinis . . . Tanti enim filii dignitatem et tantae matris castitatem decebat tantum miraculum; potuit ergo Christi corpusculum sine membranarum ruptione, quibus in utero matris involutum erat et sine ulla maternae virginitatis laesione miraculose rerum interjectarum penetratione in lucem prodire et nasci.

†) Sent. ascet. S. P. Ignatii, Mindelh. 1716, 25. Martii.

Milch Mariens empfangen \*), ein Theologumenon, dessen Erhebung zur Dignität eines Glaubenssatzes vielleicht nicht mehr so gar ferne liegen dürfte, nachdem die Extravaganzen französischer und belgischer Bischöfe in dieser Materie noch viel ungeheuerlichere Dinge in Aussicht stellen. Als Johannes Thomas de St. Cyrillo in einem Tractat „de laudibus B. Annae“ Anna, die Mutter Mariens, als Großmutter Gottes und Schwiegermutter des hl. Geistes bezeichnet hatte\*\*), erfuhr er noch Widerspruch und Verwerfung; heute aber und zwar zum größten Beifall des unfehlbaren Papstes selbst, welcher darin die ersten theologischen Früchte seines Dogma's von der unbefleckten Empfängniß reifen sieht, lehrt Malou, der Bischof von Brügge, daß Maria ein dreifaches Diadem trage, indem sie die Tochter des Vaters, die Mutter des Sohnes und die Braut des hl. Geistes sei; daß sie unter dieser dreifachen Beziehung als Tochter, Mutter und Braut Gottes bis zu einer gewissen Gleichheit mit dem Vater, einer gewissen Superiorität über den Sohn und bis zu einer gewissen Vertraulichkeit mit dem hl. Geiste erhoben und durch ihre göttliche Mutterschaft mit Gott dem Vater ein Mitprincip für den Gottmenschen geworden sei; endlich daß sie gewissermaßen die Functionen einer göttlichen Person ausübe und substantiell mit der Trinität vereinigt sei. — Guillou erklärt in einem von vier Bischöfen approbirten Andachtsbuch für den Marien-Monat, daß Mutter Gottes sein soviel heiße als eine Allmacht und eine Art von Autorität über Gott selbst ausüben, daß Gott Maria gegenüber zu allen den natürlichen Pflichten eines Sohnes gegenüber seiner Mutter verpflichtet sei und Maria hinsichtlich des Gottmenschen im Besitze aller Rechte einer Mutter über ihren Sohn und, so zu sagen, im Besitze aller seiner Güter sich befinde. — August Nicolas behauptet, daß Maria die Trinität ergänze, indem sie neue Beziehungen in derselben herstelle. Sie ergänze den Vater, da in

\*) Dogmatische Mariologie, Paderborn 1850.

\*\*) Citirt bei Oswald in der angef. Schrift p. 70.

dem Augenblick, wo sie der Incarnation zustimmte, der Sohn durch die menschliche Natur, die er von Maria annimmt, der Untergeordnete und Anbeter des Vaters wird. Sie gebe also diesem erst eine Autorität über den Sohn, die er, bevor sie dessen Mutter wurde, nicht besaß. Sie ist die Gemahlin des Vaters, die Mutter des Sohnes, das Heiligthum des hl. Geistes, die Tochter der hl. Dreieinigkeit. Sie war nicht bloß die erste Vertraute und Mitwirkerin derselben, sie ist auch ihre klarste Darstellung geblieben. Ohne die hl. Jungfrau hätte Gott die Welt gar nicht schaffen können, denn nahm sie den Antrag Gabriels nicht an, so konnte der Sohn nicht Mensch und die Menschheit nicht erlöst werden und unter einer solchen Voraussicht hätte Gott nicht schaffen können, weil er sonst alle zur Verdammniß hätte erschaffen müssen. Nimmt man Maria hinweg, so verschwindet das ganze Christenthum.\*)

8) Der Heiligenkult, der Bilder- und Reliquiendienst und aller Aberglauben, der sich mit demselben verbinden konnte, fand an den Jesuiten eifrige Unterstützung, Fortbildung und Verbreitung. Die „pia fraus“ gehörte zur Methode ihrer Pastoral; mit erlogenen Wundergeschichten, falschen Reliquien und zauberkräftigen Talismanen suchten sie auf das gedankenlose Volk zu wirken und lehrten ihn sein Heil mehr auf Fetische als auf die Lehre des Erlösers gründen. Kein noch so roher, widerwärtiger und düsterer Aberglaube, der nur je innerhalb der römischen Kirche Pflege gefunden hatte, wurde von ihnen zurückgewiesen. Der ganze Unfug des Ablasswesens wurde von ihnen vertheidigt. Bellarmin wagte die Frage, ob eine Person, welche in Hoffnung auf ein künftiges Jubiläum und dessen Ablass eine Sünde begehe, der Wohlthat des Ablasses theilhaftig werden könne, nicht

\*) Bei Laurent, *La réaction religieuse* (Histoire du droit des Gens, XVI, Paris 1869, p. 115 sq.) finden sich die Belegstellen; dazu Nicolas, *Die Jungfrau Maria und der göttliche Plan*, Regensburg 1856, in 4 Bänden, vergl. I, 2. u. 3. Buch.